

Organspende – Krankenhäuser spielen die Schlüsselrolle

Enttäuschende Bilanz für das Jahr 2004 in Nordrhein-Westfalen – Der würdevolle Umgang mit dem Verstorbenen und der Respekt vor den trauernden Angehörigen bleiben in jeder Phase oberstes Gebot

von Renate Breuer*

Über 11.500 schwerkranke Patienten warten in Deutschland auf eine Transplantation. 2004 haben 1.081 Menschen nach ihrem Tod ihre Organe gespendet, das sind 59 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der gespendeten Organe ist dennoch leicht gestiegen (Abb. 1.) Derzeit werden pro Organspende durchschnittlich 3,25 Organe für eine Transplantation gewonnen. Auch wenn in Deutschland täglich zwölf Transplantationen durchgeführt werden, versterben täglich drei Patienten, weil ein lebenswichtiges Transplantat nicht

rechtzeitig zur Verfügung steht. Die Wartezeit für eine Nierentransplantation beträgt derzeit fast sechs Jahre, für eine Lebertransplantation etwas über ein Jahr.

Die Häufigkeit der durchgeführten Organspenden ist regional sehr unterschiedlich (Abb. 2). Mit durchschnittlich 13,1 Organspendern pro eine Million Einwohner (OS/MioEW) liegt Deutschland im europäischen Vergleich weit hinter Spanien (32 OS/MioEW) und Österreich (23 OS/MioEW).

In Nordrhein-Westfalen (NRW) enttäuscht die Bilanz des letzten Jahres (Abb. 1, Abb. 4). Im Jahr 2002 (Abb. 2 und 5) erfolgten 204 Organspenden; im Jahr 2003 blieb diese Zahl mit 200 Organspenden nahezu konstant, im vergangenen Jahr kam es zu einem dramatischen Rückgang der Organspenden um über 20 Prozent auf 156 postmortale Organspenden (8,6 OS/MioEW).

Haben im Jahr 2002 noch 37,8 Prozent der Krankenhäuser in NRW mit der Koordinierungsstelle für Organspende der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) Kontakt aufgenommen (204 Organspenden), so sank die Zahl im Jahr 2003

auf 36,7 Prozent (200 Organspenden). 2004 beteiligten sich nur noch 33,2 Prozent der 340 Krankenhäuser in NRW an der nach dem Transplantationsgesetz (TPG) verpflichtenden Aufgabe. Gleichzeitig sank die Zahl der realisierten Organspenden auf 156.

82 Prozent der Bundesbürger stehen der Organspende positiv gegenüber; 67 Prozent wären bereit, ihre Organe nach dem Tode zu spenden (forsa 2001). Auch die Zustimmungsrate der nach einer

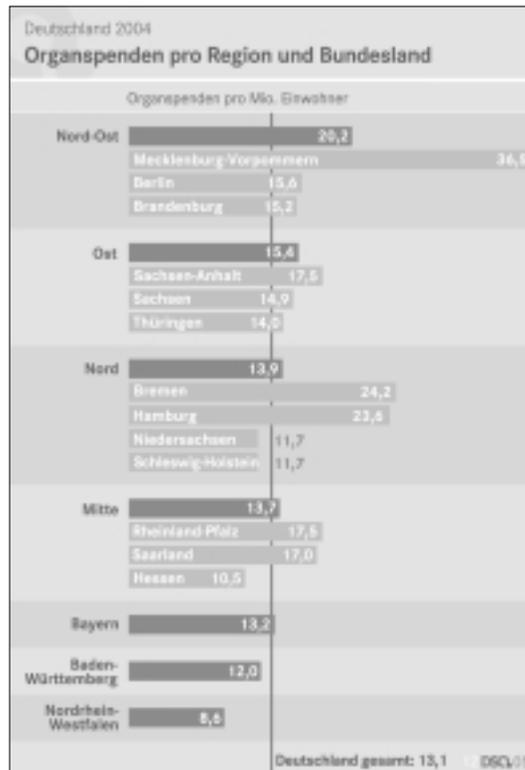


Abb. 2: Organspenden pro Region und Bundesland, 2004. Quelle: DSO

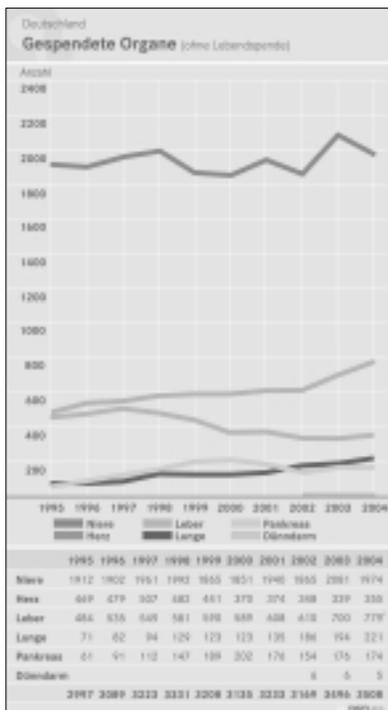


Abb. 1: gespendete Organe von 1995 bis 2004, Deutschland. Quelle: DSO

* Dr. med. Renate Breuer ist Koordinatorin der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO; Koordinierungsstelle Organspende) in Nordrhein-Westfalen. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der DSO beraten und unterstützen Krankenhäuser bundesweit im Organspendeprozess.

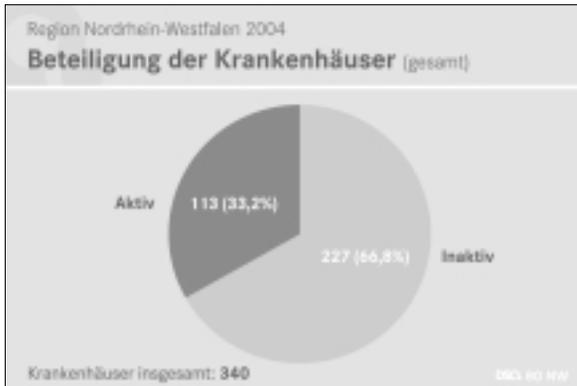


Abb. 3: Beteiligung der Krankenhäuser an der Organspende, NRW, 2004. Quelle: DSO



Abb. 4: Zustimmungsrates zur Organspende, Deutschland und Regionen, 2004. Quelle: DSO

Organspende befragten Angehörigen eines Verstorbenen ist nicht alleine entscheidend für die Spendenzahl. So liegt die Zustimmungsrates in der Organspenderegion Nord-Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern) 2004 bei 55,7 Prozent. Trotzdem gab es 22 Prozent Zuwachs an Organspenden im Vergleich zum Durchschnitt der letzten zehn Jahre, (entspricht 20,2 OS/Mio-EW) (Abb. 4, 5). In NRW liegt die Zustimmungsrates mit 64,1 Prozent sogar über dem Bundesdurchschnitt. Dennoch wurden über 20 Prozent weniger Organspenden als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre durchgeführt. Damit dürfte der Schlüssel zur Organspende im Krankenhaus liegen.

nach mehr Fortbildung in diesem Bereich möchte die DSO in NRW gerne entsprechen und im nächsten Jahr (2006) ein Symposium mit diesem Themenschwerpunkt anbieten.

Organspenden im Krankenhaus

In den meisten Krankenhäusern ist eine Organspende ein seltenes Ereignis. Die Meldung eines möglichen Organspenders in Nordrhein-Westfalen ist über

Kürzlich haben die DSO und die Ärztekammer Nordrhein gemeinsam ein Symposium für Neurologen, Intensivmediziner, Transplantationsbeauftragte und Kommunikationsteams in NRW ausgerichtet. Zentrales Thema war die Hirntoddiagnostik, die gerade in Krankenhäusern ohne eigene neurologische Abteilung Probleme bereiten kann. Auch die intensivmedizinische Betreuung potenzieller Organspender wurde beleuchtet.

In der Evaluation der Veranstaltung wurde deutlich, dass ein zentrales Anliegen der Teilnehmer die Gesprächsführung mit den Angehörigen und die Frage nach der Organspende ist. Dem Wunsch

die gebührenfreie Nummer der DSO 0800 - 33 11 330 rund um die Uhr möglich.

Im Krankenhaus wird – unabhängig von einer möglichen Organspende – der Hirntod nach den Richtlinien der Bundesärztekammer durch zwei erfahrene Ärzte unabhängig voneinander festgestellt. Falls der Verstorbene keinen Organspendeausweis ausgefüllt hatte oder auf andere Weise zu Lebzeiten dokumentiert hatte, ob er bereit ist, Organe zu spenden, liegt die Entscheidung bei den Angehörigen. Voraussetzung dafür ist, dass in den letzten beiden Jahren vor dem Tod ein persönlicher Kontakt bestanden hat. Meist trägt der behandelnde Arzt den Angehörigen die Bitte um eine Entscheidung vor. Auf Wunsch unterstützt ihn der Koordinator der DSO bei dem Gespräch.

Tod und Organspende sind in der Bevölkerung immer noch ein Tabuthema. Der Vergleich Gesamtdeutschland und NRW in Bezug auf die Zustimmungsrates zeigt, dass in NRW das Thema innerhalb der Familie häufiger und offener besprochen wird, als in Gesamtdeutschland (Abb. 6, 7). Die Willensbekundung schon zu Lebzeiten mittels Organspendeausweis ist aber auch in NRW die Ausnahme. Dies rechtfertigt, die Angehörigen nach den Wünschen des Verstorbenen zu fragen.

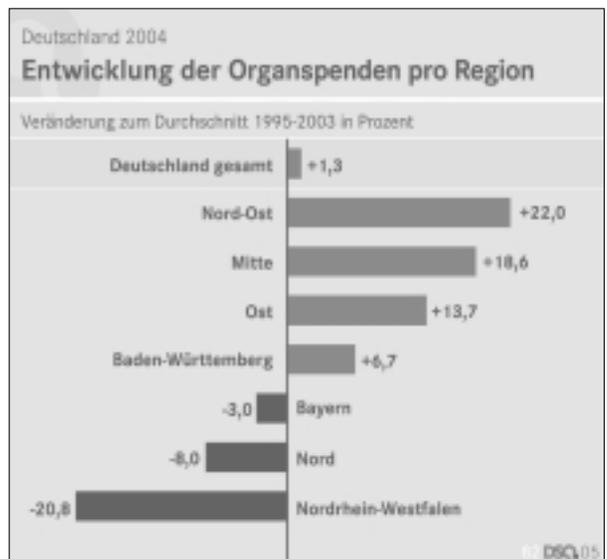


Abb. 5: Entwicklung der Organspenden pro Region und Deutschland 1995 bis 2004. Quelle: DSO

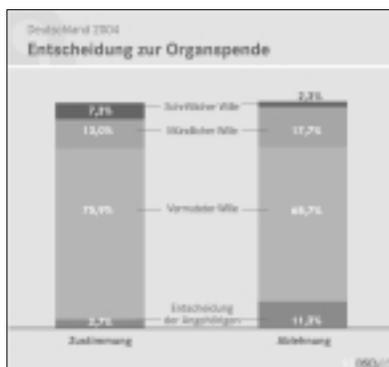


Abb. 6: Entscheidungsfindung bei der Frage nach einer OS, Deutschland, 2004. Quelle: DSO

Bei einer Zustimmung zur Organspende übernimmt der Koordinator gemeinsam mit dem behandelnden Arzt und den Pflegekräften auf der Intensivstation die medizinische Betreuung des Spenders. Die intensivmedizinischen Maßnahmen sind den – immer anonymen – Organempfängern gewidmet. Erklärtes Ziel der Behandlung ist nun, Organschäden zu vermeiden, eine optimale Funktion der Transplantate zu erreichen und letztlich den Wunsch der Verstorbenen, Organe zu spenden, umzusetzen. Zeitgleich werden Untersuchungen zum Empfängerschutz, zum Beispiel virologische Tests, veranlasst.

Die DSO übermittelt alle Daten des Organspenders an die Stiftung Eurotransplant in Leiden, die Organvermittlungsstelle für die Beneluxstaaten, Deutschland, Österreich und Slowenien. Die Allokation erfolgt hierzulande nach den entsprechenden Richtlinien der Bundesärztekammer.

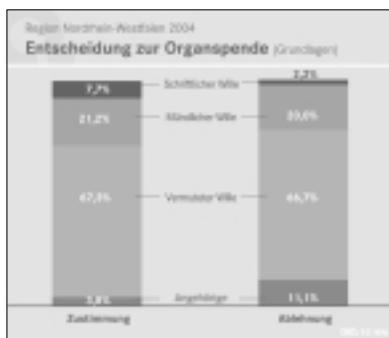


Abb. 7: Entscheidungsfindung bei der Frage nach einer OS, NRW, 2004. Quelle: DSO

Die Organentnahme findet im meldenden Krankenhaus statt. Je besser alle beteiligten Berufsgruppen über Organspenden informiert sind und die Unterstützung der DSO in Anspruch nehmen, umso besser können Unsicherheiten und Belastungen reduziert werden (siehe Kästen unten).

Der würdevolle Umgang mit dem Verstorbenen und der Respekt vor den trauernden Angehörigen

bleiben in jeder Phase oberstes Gebot. Die Angehörigen sollten die Möglichkeit haben, auf Wunsch mit einem Seelsorger zu sprechen und sich von dem Verstorbenen nach der Entnahmeoperation zu verabschieden. Die DSO informiert die Angehörigen und die Krankenhausmitarbeiter in einem Dankesbrief über die entsprechenden Transplantatsergebnisse.

Deutsche Stiftung Organtransplantation

Seit Juli 2000 sind die Aufgaben der DSO für die bundesweite Organisation und Koordination der Organspende im Transplantationsgesetz und im Vertrag zur Einrichtung einer Koordinierungsstelle festgelegt. In sieben Regionen Deutschlands ist jeweils ein geschäftsführender Arzt mit mehreren Koordinatoren tätig. Diese stehen in Kontakt mit den Krankenhäusern der Region. Allgemeine Fragen zur Organspende beantworten die Mitarbeiter des Infotelefon Organspende unter der Rufnummer 0 61 02/88 36 00. Hier können auch Informationsbroschüren und Organspendeausweise bestellt werden, außerdem bietet die DSO-Internetseite (www.dso.de) Informationen.

Dr. med. Renate Breuer
 DEUTSCHE STIFTUNG ORGANTRANSPLANTATION
 Region NRW
 Pfarrer-Coenen-Str. 21, 52428 Jülich
 Tel.: 02461-340904, Mobil: 0175-7266007, Fax: 02461-340983
 E-Mail: renate.breuer@dso.de

Unterstützungsleistungen der DSO für die Krankenhäuser in NRW

In der Akutsituation Organspende:

WICHTIG: Frühzeitige Kontaktaufnahme bei Patienten mit Hirnschädigung, weiten lichtstarrten Pupillen und Verlust der Spontanatmung

- Orientierende Konsile bei Patienten mit Hirnstammareflexie
- Unterstützung bei der Hirntoddiagnostik durch mobile neurologische Teams
- Unterstützung bei Gesprächen mit Angehörigen
- Klärung der medizinischen Voraussetzungen einer Organspende
- Abklärung der Freigabe bei nicht-natürlicher Todesursache
- Unterstützung bei der Intensivtherapie des Organspenders vor Ort
- Datenweiterleitung an die Organvermittlungsstelle Eurotransplant
- Organisation der Entnahme und Konservierung von Organen
- Organisation der Transporte für Entnahmeteams und entnommene Organe

Krankenhausbetreuung und -beratung:

- Regelmäßige Besuche und Informationsweitergabe
- Organisation von Fortbildungen in enger Zusammenarbeit mit den Transplantationsbeauftragten/Kommunikationsteams
- Versorgung mit Informationsmedien zur Organspende

Angehörigenbetreuung:

- Unterstützung bei Gesprächen mit Angehörigen im Krankenhaus
- Informationsweitergabe und Nachbetreuung

**Gebührenfreie, rund um die Uhr besetzte Rufnummer für Spendermeldungen und alle Anfragen bezüglich der Organspende in NRW:
 0800- 33 11 33 0**